

Schädel von Genthod und Lully bei Genf.

Von J. Kollmann.

Der Schädel von Genthod

stammt von einem grossen Todtenfeld bei Genf, auf dem man schon 1839 Gräber gefunden hat. Es sollen, wie Troyon mittheilt, die Bestattungen dort in drei Schichten übereinander vorgekommen sein; da fanden sich römische Topfwaaren und helvetisch-burgundische Beigaben und man glaubt, der Friedhof sei wohl mehrere Jahrhunderte lang benützt worden. Ein Schädeldach aus dieser Lokalität ist von den Herren His und Rütimeyer¹⁾ beschrieben und abgebildet worden, es ist dolichocephal mit einem Längenbreitenindex von 72.9.

Herr B. Reber war so glücklich, ein zweites Schädeldach zu erhalten, es gehört aber dem Abkömmling einer vollständig verschiedenen Rasse an, es ist nämlich brachycephal mit einem Index von 82.2. Ich gebe die absoluten Maaße:

¹⁾ His und Rütimeyer, *Crania Helvetica*. Basel u. Genf, 1864. 4^o. Atlas mit 82 Doppeltafeln, unter „Belair-Typus“ aufgeführt; besteht nur aus einem unvollständigen Schädeldach. Siehe ebendort S. 25 des Textes die Mittheilung von Troyon.

Länge	175
Breite	144
Stirnbreite	107
Höhe	127

mit dem Hinweis, dass also auch in Genthod keine Einheit der Rasse existierte.

Schädel von Lully.

„Lully ist ein Dörfchen an der französischen Grenze unweit St. Julien am Flüsschen Air gelegen. Hier in ziemlich uncultivirtem, steinigem Boden wurden im Frühling 1885 beim Ausreuten eines Gehölzes mehrere ausgezeichnet erhaltene, wenn auch ganz mit Wurzeln ausgefüllte Molassenplattengräber entdeckt, welche aber ganz zerfallene Skelette enthielten. Vor 40 Jahren kam hier ein Grab zum Vorschein, in welchem man ein vollständiges Knochengerüste nebst dem gut erhaltenen Schädel auffand. Mehrere der Gräber wurden bei der jüngsten Ausgrabung nur berührt und bleiben also noch an Ort und Stelle. Als einzige Beigabe kam ein äusserst kleines, 12 mm. hohes, 22 mm. breites Näpfchen zum Vorschein.“ Soweit der Bericht des Herrn B. Reber. Hoffen wir, dass es möglich sei, aus diesen Plattengräbern noch etwas vollkommenere Objekte zu gewinnen als das vorliegende, das ein höchst bedauerliches Fragment, aus mehreren Stücken zusammengesetzt, darstellt, an dem sich nur die Länge der Schädelkapsel feststellen liess. Der Schädel stammt jedenfalls von einem Mann, die Arcus superciliares sind sehr kräftig und durch eine Sutura frontalis getrennt. Auch die Facies muscularis des Occiput hat die Spuren kräftiger Muskeln, wie denn auch die Linea nuchae superior und die Protuberantia occipitalis externa kräftig entwickelt sind. Aus der

I. Schädel von Genthod.

	Hirnschädel.							Gesichtsschädel.							Indices.									
	Länge.	Breite.	Stirnweite.	Höhe	Ohrhöhe.	Länge d. Schädelbasis.	Horizontalmasse.	Gesichtsbreite.	Ohrgesichtshöhe.	Jochbreite.	Nasenhöhe.	Nasenbreite.	Breite der Orbita.	Höhe der Orbita.	Gaumenlänge.	Gaumenbreite.	Längenbreiten-	Längenrohrhöhen-	Breitenrohrhöhen-	Obergesichts-	Nasen-	Augenhöhlen-	Gaumen-	
I.	175	144	107	127	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82.2	—	—	—	—	—	—	—
II.	181	132	—	132	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72.9	72.9	—	—	—	—	—	His u. Rütimeyer.

Schmalheit der Stirn und des Vorderkopfes ist die Dolichocephalie deutlich erkennbar, die wahrscheinlich mit einem schmalen Gesichtsskelet verbunden war.¹⁾

Der Schädel befindet sich zu Genf.

¹⁾ H. J. Gosse hat die Gräber von Lully untersucht, aber keine Schädel beschrieben. *Notices sur d'anciennes cimetières trouvés soit en Savoie, soit dans le canton de Genève et principalement sur celui de la Balme près la Roche. Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Tome IX. Genève 1855. Suite, etc., principalement sur celui de la Balme, près la Roche, en Faucigny. Ebenda.*



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8_1890](#)

Autor(en)/Author(s): Kollmann Julius

Artikel/Article: [Schädel von Genthod und Lully bei Genf 347-350](#)